

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2 Kor 12,9)

Jahreslosung 2012

Zu Beginn eine kleine Vorbemerkung: Viele Christen kennen diesen Satz aus ihrer Bibel. Es ist der zweite Satz, der zweite Teil einer Antwort, die Paulus auf eine Bitte erhält, die Gott ihm nicht erfüllt. Paulus hat um Heilung gebeten. Gott schenkt diese Heilung nicht. Stattdessen hört Paulus diese Antwort. Es ist ein Trost- oder Erklärungswort auf die nichterfüllte Bitte, das Gott ihm gibt. Diesem Wort geht noch ein anderes direkt voraus, das sicher viele uns gleich mithören, weil sie es nur zusammen kennen. Der erste Satz heißt: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Dann kommt: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Ich möchte mit euch über diese beiden Sätze nachdenken.

Nachdem ich die Losung das erste Mal gelesen habe, standen mir sofort zwei Erlebnisse mit diesen Worten lebendig vor Augen. Wie ist es bei Euch? Fallen Euch auch gleich Geschichten oder Erlebnisse dazu ein? „Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Denk einmal kurz darüber nach. Wann hast du diese Worte so gehört, dass du ein Erlebnis damit verbindest?

Im Oktober saß ich wieder einmal mit dem Kuratorium der Rentenzusatzversicherung für die Pastoren in unserem Gemeindebund zusammen (Abgekürzt RGO). Ein anerkannter Sparkassendirektor aus Ostfriesland hatte die geistliche Besinnung zum Anfang übernommen. Jahrelang schon ist er auch Gemeindeleiter einer Baptistengemeinde. Biographisch erlebt er gerade einen Einschnitt. Die Rente beginnt. Da fängt man wohl auch an ein wenig Bilanz zu ziehen. Er fing an, darüber zu erzählen, welche Dinge in seinem Leben alle *nicht* geworden sind. Das waren eine ganze Menge Dinge. Besonders eindrücklich erzählte er, wie gerne er immer jemand gewesen wäre, der singen hätte können. Er sagte: „Ich konnte nie Lieder anstimmen, nie hat jemand gerne neben mir gesessen, wenn gesungen wurde. Ich liebe aber Lieder. Singen zu können, das hatte ich immer als großen Wunsch.“ Und dann erzählte er, wie dieses Wort: Lass dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, ihn in seinem Leben wieder ausgerichtet hat, wie er Trost davon gefunden hat, er erzählte sehr demütig von anderen Schwächen in seinem Leben. Als er fertig war, wenn wir da keine Tagesordnung gehabt hätten, ich glaube wir hätten uns alle, wie wir da saßen, ganz nah zu ihm gesetzt und auch angefangen zu erzählen, wo wir an uns selber leiden, wo wir uns Veränderung wünschen, wo wir auch schon aufgegeben haben und wie es uns mit Gottes Hilfe gelingt damit zu leben. An diesem Morgen war dieses Wort so einladend warm, sich mit allem, was einem an eigenen Defiziten vor Augen steht, der Gnade Gottes anzuvertrauen und nicht einfach alles abzuhaken. Bringt das auch in euch etwas zum Klingen?

Ein anderes Erlebnis: In meiner Studienzeit ging ich Sonntagabends regelmäßig in Gottesdienste, die von Wolfram Kopfermann gehalten wurde. Er war ein sehr bekannter evangelischer Pfarrer in Hamburg. Seine Gottesdienste hatten großen Zulauf. Die Petrikirche war immer voll, wenn Kopfermann predigte. Ihm zuzuhören war ein Genuss. Kurz vor diesem Erlebnis war er aus der evangelischen Kirche ausgetreten und war dabei, mit vielen anderen, eine neue Freikirche aufzubauen, die Anskar-Kirche. Die Gottesdienste fanden vorübergehend im Audimax der Uni-Hamburg statt. Der Saal war an dem Abend gerammelt voll. In der Predigt ging es um das Thema: „Heilt Gott heute noch?“ Er hielt dazu eine Mut machende und biblisch fundierte Predigt. Am Ende der Predigt rief er alle, die krank sind, auf, nach vorne zu kommen und von Mitarbeitern aus dem Seelsorgeteam, für sich beten zu lassen. Er machte Hoffnung, dass Gott auch heute noch in der Lage ist, Wunder zu tun. Da stand eine Frau auf. Laut fing sie an zu rufen (fast zu schreien). In der Bibel steht: „Lass dir

an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Was sie hier tun entspricht nicht der Bibel. Man braucht nicht um Heilung zu beten. Man muss den Menschen helfen die Krankheit anzunehmen und sich an der Gnade Gottes genug sein zu lassen.“ Mit diesen Worten verließ sie den Gottesdienst. Ich muss ehrlich sagen: Zu dieser Frau hätte ich mich in dem Moment nicht so gerne gesetzt. Ich fand das nicht einladend warm, sondern befremdlich so zu denken. Auch wenn es keine grundsätzlich falsche Perspektive war, die sie da aufgemacht hatte.

Wem werden diese Sätze gesagt?

Es gibt Dinge in unserem Leben, die wir gerne anders hätten. Vielleicht bekämpfen wir sie. Wir reiben uns an ihnen. Wir bitten Gott um Veränderung. Wir suchen ihn darüber. Aber, es ändert sich nichts. Es ist, als würden wir an verschlossenen Türen rütteln. Wir erleben Grenzen. Das Wunder kommt nicht. Wir bekommen es nicht besser hin. Es können Begrenztheiten oder Einseitigkeiten in unserer Persönlichkeit sein, manchmal sind es Schwachheiten. Vielleicht sind es körperliche Begrenzungen, intellektuelle, emotionale. Ihr wisst wovon ich rede?

Wahrscheinlich gibt es auch solche, die noch voller Optimismus sind, hier etwas hinzubekommen, das sind meistens die Jüngeren, die sagen: „Da sind noch nicht alle Messen gelesen. Wär doch gelacht, wenn sich das nicht ändert. Ich arbeite daran...“ Und wahrscheinlich sind auch unter uns solche, die sagen: „So habe ich das früher auch noch gesehen. Inzwischen betrachte ich die ganze Sache realistischer. Es gibt Dinge, die ändern sich nicht. Ich habe alles versucht. Ich habe mich angestrengt, ich habe Gott gebeten. Ich weiß nun: Damit muss ich leben.“ Mir selbst steht auch eine Menge vor Augen, wo ich gerne anders wäre. Manches ändert sich, hat sich geändert, aber trotzdem gibt es so viele Dinge, in denen ich meine Begrenztheiten sehe. Ich sehe sie bei mir in meinem Beruf, ich erfahre sie als Ehemann, als Vater, Ich spüre sie körperlich, in meinen Gefühlen, in meinem Charakter, in meiner Persönlichkeit, in meinen Begabungen. Alles das: Begrenztheiten des gewöhnlichen Menschenlebens. Es gibt sie.

Und genau an so einer Stelle hat auch Paulus Hilfe gesucht. Er hat sich daran gerieben, dass er mit dieser einen Begrenztheit leben muss. Die Ausleger sind sich recht einig, dass es sich in diesem Fall um eine Krankheit gehandelt haben muss. Welche, weiß man allerdings nicht. Die Zahl der Vorschläge geben dem bekannten medizinischen Wörterbuch, Pschyrembel, alle Ehre. Auf jeden Fall scheint es so zu sein: Diese Krankheit hat ihn behindert. Sie machte seinen Aposteldienst schwieriger. Auch andere haben sie wahrgenommen. „Muss denn da nicht die Kraft Gottes wirken können, dass ich das überwinde?“ So muss er sich das gefragt haben. Deshalb berichtet er, dass er intensiv (dreimal) Gott gebeten hat, ihm diese Schwäche, diese Krankheit, zu nehmen. Zuerst muss sein Beten auf eine Mauer des Schweigens gestoßen sein. Ist doch verwunderlich: Sollte das Gebet von Paulus nicht Berge versetzen können? Schlussendlich erhält er eine Antwort. Aber eine andere, als die, die er ersehnt hat. „*Meine Gnade genügt dir. Sie kommt in Schwachheit zur Vollendung.*“ „Meine Gnade genügt dir.“ Das heißt negativ: Mehr bekommst du nicht. Mit dieser Auskunft musst du jetzt leben. „Meine Gnade genügt dir.“ Das heißt positiv: Sie reicht völlig für dich aus. Damit kannst du leben. Damit kannst du auskommen. Mehr ist für dich nicht nötig.

Und nun kommt ein ganz spannender Punkt. Wie geht man damit um, wenn man hört: Du musst mit deinen Begrenztheiten leben. Hier wird sich nichts ändern... Gewöhne Dich daran. Gib Dich zufrieden mit dem was Du hast. Wie gehst Du damit um? Wenn...

- Deine Frau oder Dein Mann dir in einem Konfliktgespräch sagt: „Ich habe aufgegeben zu hoffen, dass sich bei dir da noch was ändert.“
- deine Kinder bei einem bestimmten Verhalten von Dir aufstöhnen und Du weißt wieder, dass Dir wieder nicht das gelungen ist, wie du dir es eigentlich vorgenommen hast.
- Du merkst, dass du einen Charakterzug nicht in den Griff bekommst.
- Deine körperlichen Grenzen Dinge nicht möglich sein lassen, die Du aber so gerne tun würdest.
- Handlungsweisen oder Haltungen von Dir immer wieder dieselben Konflikte heraufbeschwören.
- Du dich von einem Lebenstraum verabschieden musst.

Eines ist klar. Du darfst immer weiter dafür beten. Und manchmal schenkt Gott Hilfe und Antwort über die Zeit oder auch über die drei Gebete hinaus. Aber manchmal kommt einfach der Punkt, wo man diesen Begrenztheiten sehr realistisch ins Auge sehen muss und wo wir auch mit dieser Auskunft leben müssen: „*Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ Wie gehst Du damit um?

Ich verstehe Paulus und die Bibel hier so, dass sie zwei Arten von Schwachheit gegenüberstellt. Und zwar gibt es eine passive und eine aktive Schwachheit. Beides bleibt und ist Schwachheit. Die eine hat eine passive Nuance und die andere aber eine aktive Bedeutungsnuance. Passive Schwachheit sieht so aus, dass ich meine menschliche Kraftlosigkeit, oder vielleicht auch meine Vergänglichkeit betone. Darin ist erst einmal nicht Falsches zu sehen. Paulus beschreibt zum Beispiel in diesem wunderbaren Hymnus in Phil 2,6ff., dass auch Christus in diese Welt hinabgestiegen ist, ein Mensch unter anderen Menschen wurde und dabei „arm“ geworden ist. Auch Christus hat sich Begrenztheiten unterworfen und musste mit ihnen leben. Das ist „*Passive Schwachheit.*“ Diese Erniedrigung, diese Form der Schwachheit hatte aber noch nicht als solche die Rettung der Menschen zu Folge, sondern es war erst seine Wirksamkeit, sein Handeln, auf der Ebene dieser Schwachheit. Er gab sich hin an sein Leiden und Sterben. Er war in seiner passiven, empfangenen Schwachheit aktiv. Das hat dann die Rettung gebracht. Dieses ist das, was die aktive Art von Schwachheit meint.

Noch einmal anders: Auch Paulus ist nicht bei der Betonung seiner Kraftlosigkeit und Vergänglichkeit stehen geblieben. Es war wichtig diese Schwachheit zu erkennen und auch ehrlich wahrzunehmen. Aber er fiel dabei nicht in den großen Plüschsessel zurück: „Ach ich bin so kraftlos, ach es ist alles so schwierig.“ Das hätte ihn nicht zu dem großen Apostel gemacht. Er sagte eben *nicht*: „Wenn der Herr mir nicht helfen will, wenn ich mir eben an seiner Gnade genügen lassen soll, dann ist das eben so. Er kann mich ja jederzeit wieder gesund machen, dann werde ich auch wieder aktiv.“ Paulus nahm in seiner Schwäche Strapazen und Leiden auf. Sie verbanden sich mit seiner Schwäche. Er war aktiv in seiner Schwäche. Er machte sich trotzdem auf dem Weg, dafür kassierte er sogar noch Schläge, Schiffbrüche, Steinigung, Gefahren, Hunger, Durst, Kälte und Verleumdungen. Da hätte Paulus doch sagen können: „Das ist doch eine scheinbar ungerechte Sache. Ich gebe mich hin, gebe mein letztes, und Er – im Himmel - ändert nichts von meinen eigenen Problemen. Er könnte mein Befinden doch etwas erleichtern. Jetzt bekomme ich sogar noch von Kritikern die Anfragen, ob es mit meiner Geistlichkeit denn wirklich so gut bestellt ist. Denn anderen erzähle ich von der Kraft des Evangeliums und wie sieht es bei mir selbst aus? Anderen soll ich von Jesus und seiner Liebe, von seinen Wundern erzählen und ich selber? Ich hätte auch mal gerne wieder ein Wunder. An der einen oder anderen Stelle vielleicht... Unter der ich so leide.“

Durch alle diese Kämpfe ist Paulus durchgegangen und hat sich entschieden trotzdem in seiner Schwachheit aktiv zu bleiben und sich nicht in den großen weichen und schönen Passivitätssessel zurückfallen zu lassen. Und die Ergebnisse geben ihm Recht. Er kann sich nun dessen rühmen. Rühmen, dass Gott trotz seiner Schwachheit, so viel daraus hat wachsen lassen. *Alle Erfolge, derer er sich rühmen kann, sind nicht etwas die mühelose Leistung einer ungebrochenen Kraftnatur, sondern sind einem gequälten Leibe mühselig abgetrotzt.* So fasst es der Theologe v. Campenhausen zusammen.

Lass dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Was kann das für uns im Blick auf unsere Begrenztheiten und Schwachheiten bedeuten?

1. Fang Gott an zu danken, dass da wo Du Begrenztheiten und Schwächen erlebst nicht alles aus ist. Du bist dann keine Nieme, kein Versager, kein hoffnungsloser Fall und auch kein Opfer, wenn irgendetwas nicht klappt oder sich verändert.
2. Betrachte Deine Schwächen so, dass Gott immer noch handeln kann. Er kann trotzdem durch Dich an anderen Menschen handeln: In Deiner Ehe, in deinen Beziehungen, Deiner Familie, Deinem Beruf, Deinem Dienst für ihn. Betrachte Deine Schwächen entspannter.
3. Gib Dich weiter hin mit Anstrengung, Opferbereitschaft, Willen und lass Dich nicht durch Versagen oder Begrenztheiten in die Passivität drängen.
4. Lass Dich zum Glauben herausfordern. Zum Glauben, dass Gott trotz Deiner Begrenztheiten Handeln kann. Ja, dass er gerade Deine Begrenztheiten benutzen will und sich verherrlichen will. Dass es trotzdem gut wird, dass Du trotzdem Erweise der Kraft und des Segens Gottes sehen wirst. Du kannst Deine Begrenztheiten sogar würdigen, denn wenn Du schwach bist, ist er stark. Du brauchst Deine Schwachheiten nicht zu verteidigen, oder zu verstecken. In ihnen steckt die Chance, dass Gott sich darin zeigen wird mit seinen Möglichkeiten und du nur stauen kannst, was er aus deinen Begrenztheiten dennoch macht.
5. Du kannst Gott für Deine Schwachheiten rühmen und ihn anbeten. Halte sie ihm hin, nicht mit der Absicht, dass er sie dir wegnimmt, sondern mit der Erwartung, dass er sich in seiner Kraft in ihnen, oder wegen ihnen, oder trotz ihnen zeigt.

In dem Buch „Warum gerade ich?“ von Erika Schuchardt heißt es: „Ich glaube fest, dass Gott für jeden ein ganz persönliches Maß gesetzt hat, das erfüllt werden will: ein Maß für den Unbegabten, ein Maß für den Ängstlichen, ein Maß für den Traurigen, ein Maß für den Kranken: Man wird mich fragen, warum ich nichts gemacht habe aus den Umständen, unter denen mein Leben nun einmal verlaufen ist. Man wird mich nicht fragen: Warum bist du so oft traurig gewesen? Sondern: Was hast du gemacht aus deiner Traurigkeit? Hast du mit deiner Traurigkeit ein Gespür dafür bekommen, wie schwierig auch das Leben anderer sein kann, wie niederdrückend, und hat dich das ein wenig geduldiger, ein wenig feinfühlicher, ein wenig zurückhaltender in deinem Urteil gemacht? Man wird mich nicht fragen: warum bist du so oft krank gewesen? Sondern: Was hast du aus deiner Krankheit gemacht? Wie hast du den Freiraum genützt, den deine Krankheit dir eingeräumt hat? Du bist nicht zu jeder Zeit verpflichtet gewesen zu arbeiten und für deinen Lebensunterhalt zu sorgen, du hast viel freie Zeit gehabt. Wozu hast du sie verwendet? Zu nutzlosem Gejammer nach dem Muster: Wäre doch! und Könnte nicht-! oder dazu, in aller Bescheidenheit anderen immer wieder mal eine Freude zu machen? Und sei es einfach nur durch die Zeit, die du hattest zum Zuhören? Ich möchte es noch einmal wiederholen: Ich glaube fest daran, dass jeder Mensch zur Vollendung kommen kann!“

Udo Hermann

Erfurt, den 8. Januar 2012